

Erzgebirgischer Volksfreund

Nr. 106

Der „Erzgebirgische Volksfreund“ erscheint wöchentlich.
Monatlich. Bezugspreis: Frei Haus durch Träger 1.60 RM,
durch die Post 2.10 RM (ausschließlich Zustellgebühr).
Postfach-Nr. 12228, Leipzig.
Telefon-Nr. 12228.
Stadtbank-Nr. 12228.

und Schwarzenberger Tageblatt

Verlag: G. M. Götter, Aue, Sa.
Geschäftsstellen: Aue, Auf Sammel-Str. 2541, Schneeberg 310
Schwarzenberg 3124 und Böhla (Amt Aue) 2940.

Für Rückgabe unverlangt eingereichter Schriftstücke usw.
übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung.
Bei Verfügen von hoher Hand keine Haftung aus
laufenden Verträgen, bei Unterbrechungen des
Geschäftsbetriebes keine Ersatzpflicht.

Jahrg. 95

Freitag, den 8. Mai 1942

Japanischer Seesieg ostwärts Australiens:

2 Flugzeugträger und 2 Schlachtschiffe versenkt

Der Kampf mit den vereinigten englisch-nordamerikanischen Seestreitkräften dauert noch an.

Ein britischer Kreuzer schwer beschädigt.

NDB. Tokio, 8. Mai. Das kaiserliche Hauptquartier gibt heute früh 5.20 Uhr japanischer Zeit bekannt:

In der Seeschlacht im Korallenmeer am 6. und 7. Mai wurden versenkt:
die beiden nordamerikanischen Flugzeugträger „Yorktown“ und
„Saratoga“, sowie ein amerikanisches Kriegsschiff vom Typ „California“ und ein britisches Kriegsschiff vom Typ „Warspite“.

Außerdem wurde ein britischer Kreuzer schwer beschädigt.

Der Kampf mit den kombinierten englisch-nordamerikanischen Seestreitkräften dauert noch an.

„Seeschlacht im Korallenmeer.“

Kurze Zeit vorher war aus Tokio gemeldet worden: Die Nachrichtenabteilung der Marine gibt bekannt, daß die japanische Flotte am Donnerstag glänzende Erfolge im Korallenmeer ostwärts von Australien bei einem Angriff auf eine vereinigte englisch-nordamerikanische Flotte erzielte.

Wie aus neuester Meldung über die Seeschlacht hervorgeht, griffen Einheiten der japanischen Marine bei ihren Operationen im Gebiet von Neu-Guinea am 7. Mai eine große kombinierte britisch-nordamerikanische Flotte an und versenkten sofort ein amerikanisches Schlachtschiff der „California“-Klasse. Der schwerbeschädigte britische Kreuzer gehört der „Canberra“-Klasse an.

Die Seeschlacht, die noch andauert, wird den Namen „Schlacht in der Korallensee“ erhalten.

Der Feind verlor 114 000 to Kriegsschiffsraum

Der 19 900 T. große nordamerikanische Flugzeugträger „Yorktown“ ist einer der modernsten Flugzeugträger der USA. Er lief erst im April 1936 vom Stapel und hat eine Geschwindigkeit von 34 Knoten. Seine Bewaffnung bestand aus acht 12,7-cm- und vier 4-cm-Luftabwehrgeschützen. Bei einer Besatzung von 2072 Mann, worunter 856 Mann Flugpersonal zu zählen sind, hatte er 60 Flugzeuge an Bord.

Der 33 000 T. große USA-Flugzeugträger „Saratoga“ lief im April 1925 vom Stapel. Seine Geschwindigkeit betrug 34,5 Knoten. Bewaffnet war er mit acht 20,5-cm-

Geschützen, zwölf 12,7-cm-, vier 5,7-cm- und acht 4-cm-Flatgeschützen. Seine Besatzung betrug 1101 Mann. Der Träger hatte 90 Flugzeuge an Bord und verfügte über eine Flugzeugschleuder. Er ist als Schlachtschiff begonnen worden, wurde aber nach dem Washingtoner Abkommen zu einem Flugzeugträger umgebaut und ist mit Torpedowalzen ausgestattet.

Die nordamerikanischen Schlachtschiffe vom Typ „California“ bestehen aus den beiden Einheiten „California“ und „Tennessee“. Ihr Stapellauf fiel in das Jahr 1919. Sie haben eine Wasserverdrängung von 32 600 bzw. 32 300 T. und sind bestückt mit zwölf 35,6-cm- und zwölf 12,7-cm-Geschützen. Zur Luftabwehr besitzen die Schlachtschiffe außerdem acht 12,7-cm-, vier 5,7-cm- und elf 4-cm-Flugabwehrkanonen. Sie haben jeder drei Flugzeuge an Bord und besitzen zwei Flugzeugschleudereinrichtungen. Ihre Geschwindigkeit beträgt 21,5 Knoten. Sie haben eine Besatzung von 1407 Mann.

Die britischen Schlachtschiffe vom Typ „Warspite“ bestehen aus den Einheiten „Valiant“, „Queen Elizabeth“, und „Warspite“. Das Schlachtschiff „Warspite“ wurde bekanntlich 1940 vor Narvik so schwer beschädigt, daß es verschrottet werden mußte. Die Schiffe dieser Klasse sind modernisiert und erhielten neue Maschinen und Ressel, sowie neue Flak- und Flugzeugabwehrungen. Sie haben eine Wasserverdrängung von 30 600 T. und eine Besatzung von acht 38,1-cm-Geschützen, zwölf 11,4-cm-, vier 4,7-cm- und 32 4-cm-Flatgeschützen sowie 16 Maschinengewehre. Die Schiffe haben je vier Flugzeuge an Bord und besitzen ebenfalls eine Flugzeugschleudereinrichtung.

„Ermutigungen.“

Nach dem USA-Nachrichtendienst hat Roosevelt in seiner letzten Rede „engültig ausgesprochen“, zunächst würde der Krieg gegen Deutschland beendet werden, und dann würde Japan an die Reihe kommen. Barum wohl Washington in diesem Augenblick die heikle Frage anschnitt, auf wen sich die geballte Macht der Staaten zunächst stürzen wird, ob also Deutschland oder Japan zuerst die Ehre haben werden, vom dem Präsidenten zusammengehauen zu werden? Dieses Geheimnis der USA-Diplomatie hat schnell seine Aufklärung gefunden: Offenbar sollte die Auslassung Roosevelts die Aufmerksamkeit der Japaner von dem im Gang befindlichen Unternehmen der verbündeten amerikanisch-englischen Flotten im Korallenmeer ablenken, das die Befreiung Australiens aus der japanischen Klammer herbeiführen und diesen Kontinent zur strategischen Basis für die „Befreiung des Pazifik“ machen sollte. Nun, die Japaner scheinen keineswegs auf irgendwelche kümmerlichen Täuschungsmanöver hereingefallen zu sein, sondern haben sich, wie aus den eben eingegangenen ersten Meldungen hervorgeht, nicht abhalten lassen, die vereinigten Flotten der Gegner ordentlich zu rufen.

Es ist jetzt schon vorauszu sehen, daß die feindliche Agitation auch aus dieser großen Seeschlacht die bekannten „Ermutigungen“ herleitet, die der Führer in seiner letzten Rede in sarkastischer Weise anprangerte. Wenn die Einnahme des „Gibraltar der Philippinen“, der „mit Batterien gespickten Schildkröte“ Corregidor durch die Japaner jetzt zum „Vorzeichen des Sieges der Alliierten“ gestempelt wird, warum sollte die Agitation des Roosevelt'schen Nachrichtendienstes abwechslungsweise nicht einmal eine große neue Niederlage zur See zum Anlaß nehmen, Ermutigungen daraus zu schöpfen? Im übrigen soll es dem großen Kriegshelden mit dem Hofenbandorden, Herrn McArthur, der nach Australien hinüberwechselte, um dort die ihm auf den Philippinen versagten Lorbeeren um sein Filmbildhaupt zu wickeln, überlassen bleiben, darüber nachzudenken, welche Ermutigung ihm höher einschätzbar dünkt: der Fall von Corregidor oder die verlorene Seeschlacht im Korallenmeer.

Zur engeren Auswahl steht an Ermutigungen der Verlust von neuen 138 000 BRZ zur Verfügung, den die deutschen U-Boote in diesen Tagen weiterhin der feindlichen Versorgungsschiffahrt an der USA-Ostküste und im Karibischen Meer zugefügt haben. Nach dem großsprecherischen USA-Marineminister Knog ist zwar die U-Bootgefahr endgültig vorüber, aber eigenartigerweise gehen die Verfechtungen weiter. Es kommt eben immer anders, als es sich die Strategen im Weißen Hause vorstellen. Inzwischen lassen ihre Spiegelgesellen vom Londoner Mansion-House eine andere Platte ablaufen. Sie verkünden, England sei nicht in der Lage, eine Offensive großen Stils in Europa zu beginnen, und niemand an amtlicher Stelle werde der Ansicht sein, daß England bereit sei. Das ist nun zwar gerade das Gegenteil von dem, was die Yankee ausplauderten, aber, was schert es die gegnerische Agitation, wenn sie sich selbst in den Hauptpunkten widerspricht. Sie hat, darüber sind wir uns in Deutschland klar, nur falsche Töne in ihrer unsauberen Kehle. E. V.

Bernichtung einer weiteren eingeschlossenen Sowjetkräftegruppe.

26 Flugzeuge abgeschossen.

NDB. Aus dem Führerhauptquartier, 8. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Donezgebiet, südostwärts des Timensees und an der Wolchow-Front wurden britische Angriffe stärkerer feindlicher Kräfte abgewiesen. Dabei verlor der Gegner elf Panzer. In Leningrad entstanden große Brände. In Lappland vernichteten deutsche und finnische Truppen in mehrstägigen erbitterten Kämpfen eine im Verlauf der gemeldeten Gegenangriffe eingeschlossene Kräftegruppe des Feindes. Dabei verlor der Gegner außer zahlreichen Gefangenen über 1400 Tote und Kriegsgüter aller Art.

An der Murman-Front wurden weitere feindliche Kräfte in umfassenden Angriffen zerschlagen. In Luftkämpfen wurden im Osten 26 feindliche Flugzeuge abgeschossen, drei weitere am Boden zerstört.

Im Küstengebiet der Insel Malta wurden Schiffsziele, Flakstellungen und Betriebsstofflager erfolgreich bombardiert. Nachtangriffe deutscher Kampfflugzeuge richteten sich gegen Flugplätze auf Malta und gegen Nachschubverbindungen der Briten in Nordafrika.

Im Kampf gegen Großbritannien belegte die Luftwaffe bei Tag und Nacht kriegswichtige Ziele an der britischen Kanalküste sowie an der Themse-Mündung mit Bomben.

Bei erfolglosen Angriffsversuchen britischer Bomber in der vergangenen Nacht gegen das dänische Küstengebiet verlor der Feind vier Flugzeuge.

Santiago de Chile, 8. Mai. Der Senat verabschiedete einen Gesetzentwurf, der Sondervollmachten für den Staatspräsidenten und die Regierung vorseht.



Generalmajor Scherer, der mit seiner Kampfgruppe einen wichtigen Stützpunkt drei Monate gegen die Sowjets hielt. (Schweizer-Bilderdienst-M.)

Neue Versenkungen.

Berlin, 8. Mai. In unmittelbarer Nähe der Ostküste der USA wurde ein amerikanisches Handelsschiff von 3600 BRZ durch ein U-Boot versenkt. Ein Teil der Besatzung konnte schwimmend das Land erreichen.

Ein nach einem nordamerikanischen Hafen bestimmtes Handelsschiff, das unter der Flagge von Nicaragua fuhr, wurde unweit seines Bestimmungshafens von einem U-Boot versenkt. Ein großer Teil der Besatzungsmitglieder wurde an einem Hafen an Land gebracht.

Abenteuerliche Flucht des USA-Generals Stillwell.

Der USA-General Stillwell, der die Tschungkingtruppen in Burma befehligte, wurde durch den schnellen japanischen Vorstoß auf Mandalay überrascht, so daß ihm die Flucht nur unter größten Schwierigkeiten gelang. Er erreichte mit seinem Stab auf abenteuerlichem Wege und in der ständigen Gefahr, den Japanern in die Hände zu fallen, einen Ort an der Grenze von Yunnan. Die Flucht Stillwells und seiner Offiziere erinnert an die seines amerikanischen Kollegen McArthur, der seinerzeit auch nur unter den größten Schwierigkeiten von der Bataan-Halbinsel entkam.

Wegweiser vor der USA-Rüste.

Von Marine-Kriegsberichterstatter W. M. in T. 111.

Bei der Kriegsmarine, 7. Mai. (P.R.) Bängst liegt der Stützpunkt hinter uns. Die Küste ist still hinter der Rimm verlaufen. Wir sind allein mit unserem U-Boot auf der unendlichen Weite des Atlantik. Das U-Boot hebt und senkt sich in den rollenden See. Westwärts zieht der stählerne Leib einem noch unbefannten Ziel entgegen. Nur der Kommandant weiß es, er sitzt unten an seinem Schopp über die Karte gebeugt und rechnet. Die Maschinen laufen mit halber Fahrt, um Brennstoff zu sparen für die entscheidenden Tage. Die Männer auf der Brücke stehen bis an die Knie im Wasser. Sie sind angefeilt, und die Brücke ist mit dicken Lampen verperert; denn gefährlich ist die achterliche See, sie zieht die Brückenwache, wenn sie nicht gesichert ist, mit ihrem Sog fort und spült sie über Bord; es wäre nicht das erste Mal.

Nun wissen wir unser Ziel. Heute mittag gab es der Kommandant durch das Mikrophon: „An alle Stellen“ bekannt: es geht an die Küste der USA. Notwendige Sicherheitsmaßnahmen werden getroffen. Alle tragen wir seit heute mittag Schwimmwesten, sogar beim Schlafen haben wir sie um; in den Kleidern schlafen wir ja ohnehin die ganze Zeit. Ein jeder hat seinen Tauchretter an seinem bestimmten Platz. Im Westen liegt nun irgendwo die Küste, man kann sie ahnen, die Wache paßt scharf auf, denn das zugewiesene Quadrat ist erreicht. Wir gleiten in den sinkenden Abend hinein, und halb wölbt sich ein klarer sternüberfäher Himmel über uns. Ein silberer funkelnder Kranz phosphoreszierenden Wassers umsprüht das Boot; gefährlich ist das für uns, verräterisch. Tropfen von den Brechern, die ab und zu über den Turm gehen, sehen sich an dem nassen Deck fest und leuchten in der Dunkelheit wie Glühwürmchen auf. Es ist jetzt eine Dunkelheit um uns, die alles auffaßt und die Männer zwingt, ihre Augen in das Dunkel zu bohren.

Was das ein Schatten? An Bord? Der Bootsmann, in dessen Abschnitt dieser Schatten auftaucht, gibt seine Wahrnehmungen an den B. O. weiter. Zwei Augenpaare starren jetzt angestrengt ins Dunkel. Tatsächlich, es ist ein großes Schiff, das da ahnungslos seine Bahn zieht. Wir befinden uns an dem Schiffsfahrweg nach New York. Der B. O. gibt fast flüsternd die Meldung nach unten: „An Kommandant, ein Schatten an Bord voraus.“ Der Mann in der Zentrale wiederholt die Worte und einen Augenblick später ist der Kommandant auf der Brücke, um die Situation zu übersehen. Es ist ein großer Tanker von etwa 10 000 BRT., der uns da vor die Nase gelassen ist, stellt er sofort fest. Die grauen Wölfe sind überall. Wieder haben sie ein Bild aufgegriffen, das ihre sichere Beute werden wird. Alles an dem Kommandanten ist jetzt Jagdfieber, ist Angriffsgelbst: „Alles auf Gefechtsstation.“ Es wird fieberhaft gearbeitet. Im Torpedoraum herrscht Hochbetrieb: die Rollen sind aufgeklappt, Laufschienen und „Male“ werden zum Nachladen klargemacht. Drüben fährt der Tanker weiter. Die Besatzung des Schiffes weiß noch nichts von der Katastrophe, die in den nächsten Minuten über sie hereinbrechen wird. Jetzt ist es so weit, der Kommandant gibt den Befehl: „A o r z w o l o s.“ Der Torpedomaat drückt auf den Hebel, und zischend verläßt der „Mal“ das Rohr. Im Boot ist es jetzt so still, daß man fast sein Herz klopfen hört, atemlos warten alle, die Spannung ist kaum zu beschreiben. Mit der Stoppuhr wird die Laufzeit des todringenden Geschosses verfolgt. Da, eine furchtbare Detonation. Unser Boot zittert, und wir spüren den Druck L's hierher. Drüben steigt jetzt eine Fontäne hoch, eine Feuerfäule steigt und fällt in sich zusammen; sekundenlang hat sie das Meer beleuchtet. Wir starren gespannt nach dem Schiff, dessen Schicksal sich in der Nacht vollendet.

Der Dampfer brennt. Der Gegner funkt SOS. Wir sehen Lichter und Gackeln über das Meer huschen, die Mannschaft geht in die Boote. Der Tanker sinkt noch nicht, er liegt nur gekloppt und brennt. Er bekommt noch einen Fangschuß. Nun sinkt er schnell. Noch ein Aufbaum gegen das Schicksal, dann geht er senkrecht in die Tiefe. Der Bug des torpedierten Dampfers ragt schwarz aus dem Wasser und bleibt so stehen, weil er mit dem Heck bereits auf Grund liegt, denn wir befinden uns schon im Flachwassergebiet dicht unter Land. Wir laufen ab. Die Nacht verschlingt uns und deckt einen Mantel über den Platz der Ereignisse.

Und wieder ist es Abend. Es ist genau einen Tag später. Die Brückenwache sieht wieder einen Schatten. Es ist wieder ein großer Tanker. Der Angriff wird angefehlt, und drüben geht im Achterschiff wieder eine Säule hoch aus Feuer und Rauch. Genau über dem Bild der Vernichtung steht strahlend der Orion, gähnt aus einer friedlicheren Welt. Gurgelnd geht das Schiff unter. Wir hören noch schwere Detonationen von herbstenden Schotten und Wänden. Auch hier ragt der Bug aus dem Wasser, es ist auf der anderen Seite der Fahrtrinne nach New York, fast an der gleichen Stelle wie am Abend zuvor. Der Kommandant gibt einen Bericht durch das Mikrophon an die Männer, die den Kampf nicht unmittelbar mit erlebten. Es ist ein 8000-BRT.-Tanker, den wir da geschnappt haben. Glücklicherweise über seinen Erfolg und beindrückt von dem Geschehenen sagt er: „Jetzt haben wir den Amerikaner zwei schöne Wegweiser vor die Tür gepflastert.“

Wenige Minuten später sitzen wir an der Bad beim Frühstück. Noch ehe der Tag graut, haben wir den Platz unserer Arbeit verlassen, unsichtbar für die Luftsicherung. Die Flugzeuge und Zerstörer, die den SOS-Rufen gefolgt sind, werden nur noch die Mahnmale der Anklage gegen Roosevelts Kriegspolitik finden und die Rettungsboote der Besatzung. Das letztere hoffen wir jedenfalls.

Es war die „Edinburgh“.

London gibt den Kreuzerverlust im Cismeer zu.

Die durch ein deutsches Unterseeboot am 4. Mai gemeldete Versenkung eines britischen 10 000 T.-Kreuzers wird jetzt durch die britische Admiralität zugegeben. Es handelt sich um den Kreuzer „Edinburgh“, der zum Schutze eines englischen Lebensmittelkonvoys nach der Sowjetunion eingesetzt war. Er wurde im Gefecht vom 3. zum 4. Mai im Nordlichen Cismeer von dem Unterseeboot des Kapitanleutnants Teichert durch zwei Torpedotreffer zunächst schwer beschädigt und dann bei einem kühn geführten Angriff einer deutschen Zerstörerflotille durch einen weiteren Torpedotreffer endgültig versenkt. Der Kreuzer „Edinburgh“ ist eines der englischen Kriegsschiffe neuesten Datums. Sein Stapellauf erfolgte 1938. Er hatte 700 Mann Besatzung, seine Besatzung bestand aus zwölf 15,2-cm-Geschützen, zwölf 10,2-cm-Flakgeschützen in Doppellafette, vier 4,7-cm-Geschützen, acht 4-cm-Flakgeschützen und sechs Torpedorohren. Er hatte ferner drei Flugzeuge an Bord. Seine Geschwindigkeit betrug 32,5 Meilen.

Mit ihm verliert England eine seiner modernsten Kreuzereinheiten.

„Die richtige Antwort.“

Die italienischen Blätter bringen mit großen Überschriften die neuen großen Erfolge der deutschen U-Boot-Waffe vor der amerikanischen Küste und im Karibischen Meer und unterstreichen die neuen Verluste, die die feindliche Schiffsahrt damit wieder erlitten hat. Diese 22 Schiffe mit insgesamt 138 000 BRT. beweisen wieder einmal, so schreibt „Popolo di Roma“, welche Antwort die U-Bootwaffe der Nationen des Dreimächtepaktes auf die Vahlerien Washingtons mit dem „großen Schiffsbauprogramm“ gibt. Die Angriffe im Karibischen Meer haben noch eine ganz besondere Bedeutung, da sie die Verkehrswege zwischen den Vereinigten Staaten und den südamerikanischen Ländern kürzen. In diesen Ländern steht eine wirtschaftliche Krise unmittelbar bevor, da die Vereinigten Staaten die notwendigen Handelsbeziehungen infolge der U-Bootangriffe nicht mit der verprochenen Regelmäßigkeit aufrechterhalten können.

Der Kommissar ist unzu'rieden.

Adj. Kriegsberichterstatter Ernst Plötz (P.R.) schreibt: Der Kommissar ist unzufrieden und böse obendrein. Er hat auch allen Grund. Der größte Teil seines Eliteregiments liegt reglos, steif und still vor den deutschen Linien, die er einbrücken und überrennen will. Vor drei Tagen griff der Kommissar zum ersten Mal an. Mit seinen Eliteregimenten, wie Gefangene später ausfragten. Es lief alles wie gewohnt. Zuerst lautes Gepolter im Wald, Schimpfen, Fluchen, Schreien: die Bereitstellung! Dann eine einzelne laute Stimme: die Angriffsansprache des Kommissars. Dabei fielen Worte von halberhungerten, feigen Faschistenhunden, die schon beim ersten Feuer laufen würden. Viel weiter war er dann nicht mehr gekommen damals am linken Flügel. Das „Vorwärts für Väterchen Stalin“ war schon in den trübenden Einschlägen der deutschen Artillerie und im jammernden Schreien der ersten Verwundeten untergegangen. Aber der Angriff lief doch in Wellen und Pulks, mit „Urräh“ und flehenden „Pan“-Rufen, wenn sie verwundet worden, mit Stapsen, Taumeln und Heranwühlen im Schnee. Nach vielen Stunden erst war der Angriff liegen geblieben, der heilgebliebene bolschewistische Rest zurückgeflutet.

Wenige Stunden später startete der Kommissar seinen zweiten Angriff, und zwar mit merklich weniger Kräften. Obwohl die Angreifer über die Toten hinwegkletterten mußten oder hinter ihnen Schutz und Deckung suchten vor dem Feuer der deutschen Infanteristen am linken Flügel, vor einem

„Das Gibraltar der USA. gefallen.“

General Bainwright mit seinem Stab in japanischer Gefangenschaft.

Mit dem in japanische Gefangenschaft geratenen USA-Oberbefehlshaber der Inselfestung Corregidor, General Bainwright, ergab sich auch durch Hissen der weißen Flagge sein gesamter Offiziersstab, darunter der Befehlshaber Corregidors, Generalmajor Moore, Bainwrights Stabschef, Brigadegeneral Lewis Beebe, Oberleutnant Pew sowie zahlreiche andere höhere Offiziere. — Trotz der beschönigenden Erklärung Roosevelts und der krampfhaften Ablenkungsmanöver der USA-Presse hat der Fall Corregidors in der Öffentlichkeit der Vereinigten Staaten große Bestürzung ausgelöst. Allgemein stellt man fest, daß mit Corregidor das Gibraltar der USA. gefallen sei, das stets als unnehmbare bezeichnet wurde. Seine Befestigungsanlagen hätten 500 Millionen Dollar gekostet. Mit dem Verlust von Corregidor sei der gesamte Gewinn, den die USA. im Kriege gegen Spanien 1898 erzielt, wieder zerronnen.

Manilabucht als Ausgangspunkt japanischer Operationen. Nachdem Corregidor gefallen ist, wird die Manilabucht künftig ein wichtiger Ausgangspunkt für die strategischen Operationen Japans sein, erklärt die japanische Presse. Die Bucht sei als Bindeglied zwischen den vorgerückten Stützpunkten im Indischen Ozean und den strategischen Stützpunkten im japanischen Mutterland anzusehen und werde als solches nützliche Dienste leisten und zur Sicherung der Seewege nach der Bengalenbucht über Malakka wesentlich beitragen. Die Operationen im Indischen Ozean könnten nunmehr ohne Rücksicht auf etwaige im Rücken drohende Gefahren vorwärts getrieben werden. Diese Operationen verfolgten ein doppeltes Ziel, nämlich den Zusammenbruch des britischen Weltreiches zu beschleunigen und Indien bei seinen Unabhängigkeitsbestrebungen zu helfen.

Die Glückwünsche des Tenno.

Der Tenno hat zum Fall von Corregidor an General Terauchi, den Obersten Befehlshaber der Armee in den Südpazifik, und an Admiral Yamamoto, den Obersten Befehlshaber der Flotte, ein Schreiben gerichtet, in dem er sie zu dem Erfolg der Operationen auf den Philippinen beglückwünscht. Das ist das fünfte kaiserliche Schreiben nach einem entscheidenden Waffenerfolg in diesem Kriege.

Neue Erfolge in Burma.

Das japanische Hauptquartier gibt heute bekannt: Japanische Streitkräfte, die in Burma operieren und den Feind verfolgen, haben Lashio und Hamao, zwei wichtige Punkte in der Nähe der Grenze von Yunnan, am 29. April und 3. Mai besetzt. Die Vorhut der gleichen Einheiten überschritt die Grenze von Yunnan und besetzte Lunging am 5. Mai.

Der britische Widerstand in Burma wird immer schwächer. Der Rückzug der bei Mandalay geschlagenen Truppen ist inzwischen unter dem Druck der beständigen japanischen Verfolgung zur Flucht geworden. Die letzte Hoffnung sehen die Briten darin, die indische Grenze zu erreichen, wo sie bei Manipur eine neue Verteidigungsstellung beziehen wollen. Ihre Verluste an Menschen und Material sind außergewöhnlich hoch. Krankheiten und Desertionen besonders der indischen Truppen haben in ihre Reihen große Lücken gerissen. Hinzu kommt die ständige Gefechtsberührung mit motorisierten japanischen Voranschreitungen, die den Gleitenden auf den Fernen sind und ihnen keine Gelegenheit geben, sich zu neuem Widerstand zu sammeln. Die Japaner bringen in drei starken Kampfgruppen vor. Die erste folgt den fliehenden Briten im Chinbin-Tal,

Deutnant, zwei Feldwebeln und wenigen Infanteristen, die den Auftrag hatten, in ihren kaum besetzten Schneestellungen als Vorposten schwächere Feindkräfte abzuwehren und bei massierten Angriffen sich auf die hinter ihnen liegenden Stellungen zurückzuziehen. Aber das konnte der Kommissar nicht ahnen, daß er mit seinem Eliteregiment nur Vorposten angriff. So kam auch der zweite Angriff nicht zum Ziel. Die Zahl der Toten war ums Doppelte gewachsen, aber der Kommissar hing zum dritten Male an. Und zum dritten Male endete der Angriff dort, wo die beiden ersten ihr Ende gefunden hatten: bei den Toten im weißen, tiefen Meer des Schnees. Diesmal aber hatte der Kommissar es doch spitz getriegt, wie wenig Gegner er vor sich hatte. Er plante den letzten, großen Schlag, Umfassung von allen Seiten und Angriff mit doppelter Kraft als bisher. Nur daß ihm der deutsche Kommandeur nicht den Gefallen tat, darauf einzugehen. Der Auftrag der Gefechtsvorposten war erfüllt, sie konnten zurückgenommen werden. Der große Schlag des Kommissars ging in eine verlassene Stellung, in ein leeres Dorf.

Der Kommissar hatte viel Zeit und viele Tote und Verwundete verloren. Und nun stand er dort, wo er vor drei Tagen gestanden hatte, vor einer ausgebauten, befestigten deutschen Stellung. Er hatte allen Grund, unzufrieden zu sein. Er war bitterböse. Nun versuchte er es auf dem rechten Flügel. Auf breiter Front greifen nun die Volksgewissen diesmal an, mit Kräften, so daß man glauben möchte, sie hätten in den letzten drei Tagen keinen einzigen Mann verloren. Wieder stapfen die Wellen heran. Sie fallen, wie sie kommen. Aber sie kommen in solchen Massen, daß man schier glauben möchte, auch die Toten ständen wieder auf und reißten sich ein. Oft will es scheinen, daß alles Schießen und Treffen doch umsonst sei. Sie bleiben zu Hunderten liegen und kommen doch näher heran, stapfend, grabend, schaufelnd.

Als die letzten Strahlen einer schon wärmeren Sonne verflinten, gibt der Kommissar aber doch den weiteren Angriff auf. Er ist kaum über die Hälfte der Fläche vorwärts gekommen. In dieser Nacht trug der Wind eine wütende Rede des Kommissars zum rechten Flügel herüber. Und dieser Rede folgte für längere Zeit kein Angriff mehr.

23 Abschüsse im Nordabschnitt.

Im Nordabschnitt der Ostfront gelang es den deutschen Jagdfliegern am Mittwoch, allein im Raum des Ilnenfeldes 23 Sowjetflugzeuge in harten Luftkämpfen zu bezwingen. Hierbei errang Oberleutnant Ostermann, der erst kürzlich vom Führer mit dem Eichenlaub ausgezeichnet wurde, seinen 93. und 94. Abschluß. Diese stolzen Erfolge erreichten unsere Jagdflieger, als sie sich zur freien Jagd über dem Feindgebiet befanden, wie auch während des Begleitfluges für deutsche Kampferbände und Transporteinheiten. Damit kann das Jagdgeschwader Trautloff insgesamt 2162 Luftsiege und davon allein 1784 im Osten verzeichnen.

die zweite geht nördlich Mandalay auf Tigyang vor, während die dritte nach Yunnan hinein vorstößt.

Zusammenfassung aller Kräfte in Japan.

In einer gestern stattgefundenen Besprechung mit 70 führenden Männern der Öffentlichkeit unterstreichend Ministerpräsident Tojo die Notwendigkeit, Japans politische Haltung aufs höchste zu stärken, um das siegreiche Ende des Krieges zu beschleunigen. Er bezeichnete die Reichstagswahlen als ein Zeichen des Vertrauens zwischen Regierung und Volk, das auch dem Ausland den Beweis des eisernen Willens und Glaubens an den Sieg liefere. Die Feinde würden sich in ihrer Hoffnung auf eine Unbeständigkeit der nationalen Struktur Japans getäuscht sehen. Das Volk müßte seine Anstrengungen zum beschleunigten Aufbau Groß-Japans verdoppeln. Deshalb sei die vollkommene Vereinigung zwischen Regierung und Volk dringend notwendig.

Rückzugsgeneral Gort Befehlshaber von Malta.

Neuter gibt bekannt: Generalmajor Sir William Dobbie hat dem König seinen Rücktritt von dem Posten als Gouverneur und Oberbefehlshaber der Insel Malta und der dazugehörigen Gebiete angeboten. Der König geruhte, General Biscourt Gort als Nachfolger zu ernennen. — General Gort, der neue Oberbefehlshaber der britischen Inselfestung im Mittelmeer, die seit Wochen unter dem Bombenhagel der deutschen Kampf- und Sturmflugzeuge liegt, ist kein unbekanntes Blatt. Seinen Ruf als Rückzugsgeneral erwarb er sich bei der Flandernschlacht im Sommer 1940, als sich sein Expeditionskorps die überstürzte Flucht bei Düntschchen von den Franzosen decken ließ und die Briten unter Zurücklassung ihres gesamten Kriegsmaterials das nackte Leben retteten.

Rückzugsgeneral Gort Befehlshaber von Malta.

Im italienischen Wehrmachtsbericht vom Donnerstag heißt es: Deftlich von El Medill wurden feindliche Panzerspähwagen durch wirksame Artilleriebeschussung zum Rückzug gezwungen. Ein Handstreich britischer Abteilungen gegen die Insel Rufo südlich von Kreta wurde von unserer Besatzung schnell zurückgewiesen.

Eisenbahnen und Flughäfen zerstört.

Zu den Angriffen deutscher Kampf- und Sturmflugzeuge auf militärische Ziele in Nordafrika wird ergänzend mitgeteilt, daß sich der deutsche Luftangriff am Mittwoch auf Truppen und Kraftfahrzeugansammlungen an der ägyptischen Westgrenze richtete. Ein zur gleichen Zeit durchgeführter Angriff auf die Anlagen des Eisenbahnnotensystems der britischen Nachschubbahn sowie Kraftfahrzeugansammlungen in der östlichen Libanien erbrachte gute Wirkung. Auf einem britischen Feldflugplatz ostwärts von Sollum lagen die Bombeneinschläge in den abgestellten Flugzeugen und einer Ansammlung britischer Kraftfahrzeuge. Mit der Vernichtung oder schweren Beschädigung zahlreicher Kraftfahrzeuge, unter denen sich auch Panzerspähwagen befanden, ist zu rechnen.

Madrid, 8. Mai. Unter Vorsitz von General Franco beschloß der Ministerrat die Schaffung eines Nationalinstituts für Luftfahrt. Ferner wurde das Gesetz über bevorzugte Zulassung von freiwilligen Kämpfern der Blauen Division bei Befehung von Staatsstellen angenommen.

Stockholm, 7. Mai. Hier wurde eine deutsche Ausstellung „Handwerk und Technik“ eröffnet, die vom Berliner Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht und der Nordischen Gesellschaft in Zusammenarbeit mit dem schwedischen Staatlichen Handwerksinstitut veranstaltet wird.

Aus Stadt und Land

Ein Soldatenleben erfüllte sich.

Zum Heldentod des Schneberger Ritterkreuzträgers
Generalmajor Berthold.

NSD. Ritterkreuzträger Generalmajor Gerhard Berthold aus Schneberg, Kommandeur einer Infanteriedivision, fiel bekanntlich in den schweren Abwehrkämpfen im mittleren Abschnitt der Ostfront. Ein reiches und tapferes Soldatenleben hat damit seine Erfüllung gefunden. Bereits im Polen- und Westfeldzug konnte sich Generalmajor Berthold als Kommandeur eines Infanterieregiments hervorragend bewähren und errang als Divisionskommandeur im Kampf gegen den Bolschewismus entscheidende Erfolge. Seine umsichtige und entschlossene Führung ermöglichte zu Beginn des Ostfeldzuges den raschen Durchbruch durch die Grenzbefestigungen am Bug und hatte wesentlichen Anteil an den erfolgreichen schweren Kämpfen bei Staraj-Byschow am Dnjepr, bei Rogatschow und Gomel. Sein persönlicher unerschütterlicher Einsatz bei der Angriffschlacht um Brjansk Anfang Oktober 1941 meisterte eine vorübergehend entstandene bedrohliche Lage. Mit zusammengefaßten Kräften führten die Bolschewisten einen heftigen Gegenstoß; 52 schwere Sowjetpanzer griffen in einem schmalen Abschnitt die Front eines Infanterieregiments seiner Division an und versuchten hier mit großer Wucht, den Durchbruch zu erzwingen. Sofort entschloß sich Generalmajor Berthold, auf das Kampffeld zu fahren und hier selbst die Abwehr zu organisieren. Persönlich setzte er die rasch herangeführten Panzerjäger und ein Fliegergeschwader ein und leitete ungeachtet des heftigen Feindbeschusses die Abwehr. Sein rückhaltloser persönlicher Einsatz gab den schwer bedrängten Infanteristen ein zwingendes Beispiel und spornete sie zu höchstem Kampfesmut an. Im ruhig und sicher geleiteten Abwehrkampf verloren die Bolschewisten zahlreiche Panzer und erlitten schwerste Verluste. Nur wenigen Sowjetpanzern gelang es, an die deutschen Linien heranzukommen, doch hier wurden sie nach kurzem Kampf vernichtet. Der Angriff von 52 schweren Sowjetpanzern war unter hohen Verlusten für die Bolschewisten zusammengebrochen. Der entschlossene persönliche Einsatz sowie die ruhige und überlegene Führung des Generals hatte den schwer bedrängten Infanteristen ihre Kampfkraft und ihr Ueberlegenheitsgefühl wiedergegeben.

Auch im weiteren Verlauf des Ostfeldzuges hatte Generalmajor Berthold mit seiner Infanteriedivision durch seinen hervorragenden persönlichen Einsatz und sein kühnes entschlossenes Handeln auch in bedrohlichen Lagen wesentlichen Anteil an den großen Erfolgen des Armeekorps. An der Spitze seiner Division fand nun dieser ausgezeichnete, schneidige Offizier den Heldentod. Seine Soldaten verlieren in ihm einen hervorragenden Führer, Vorkämpfer und Kameraden. So groß und tapfer, wie er kämpfte, wird er in ihren Herzen weiterleben als Begleiter ihres ferneren Einsatzes.

Generalmajor Berthold, aus dem Generalstab hervorgegangen, war vor dem Krieg als Oberst bei dem Stab des Infanterieregiments 17 in Braunschweig und übernahm bei Ausbruch des Krieges 1939 ein Infanterieregiment. Bekannt war er auch in Dresden, wo er lange gestanden hat, u. a. als Kompaniechef im 38. 10. Dieses Regiment zeichnete sich insbesondere in den ersten Kriegstagen am Barowoberg und später in den Abwehr- und Angriffskämpfen vor Warschau aus. Im Dezember 1939 übernahm Generalmajor Berthold ein anderes Infanterieregiment und wurde Mitte August 1941 Kommandeur einer Infanteriedivision, mit der er im Ostfeldzug wesentliche Erfolge erringen konnte.

Das Lied der Gemeinschaft.

Aufruf an alle Nationalsozialistinnen und Nationalsozialisten.

Es ist wieder Kampfszeit! Front und Heimat kennen nur ein Ziel — den deutschen Sieg. Kampf und Arbeit sind darauf ausgerichtet, und es gilt nun, die geistige Haltung unseres Volkes immer mehr mit dem kämpferischen Bekenntnis zu erfüllen. Die Partei als die Ideenträgerin dieser geschichtlich einzigartigen Zeit sieht besonders hierin ihre große Aufgabe. Unsere Versammlungen und Feiertunden geben wie vor der Nachkriegszeit diesen kämpferischen und revolutionären Impuls. Wäre damals eine Veranstaltung ohne Lied möglich gewesen? Wehr noch als das Wort formte uns das Lied zu einer Gemeinschaft im Glauben an den Sieg der Idee. So soll auch heute wieder das Lied Ausdruck unseres Glaubens und unseres Kampfeswillens sein. Wir wollen in unseren Versammlungen und Feiertunden nicht nur Zuhörer, sondern auch Mitgestalter sein. So wie die einzelnen Gliederungen heute ihre Lieder haben, so müssen wir aber auch über die Organisationen hinweg zum Lied der Gemeinschaft kommen, denn über allen organisatorischen Verschiedenheiten steht das gemeinsame Bekenntnis zur nationalsozialistischen Bewegung und zu dem von ihr geführten Volk. Wir wollen das gerade jetzt, da wir wieder enger zusammenrücken, nicht vergessen und danach handeln.

Das Hauptkulturamt der NSDAP ruft daher alle auf, an der jetzt beginnenden Lieberarbeit der NSDAP tatkräftig mitzuhelfen. Es darf in kurzer Zeit keine Gemeinschaft mehr geben, in der nicht ein gewisser Liebercharakter Gemeingut aller ist. Auf jedem Heimabend, in den Schulstunden, den Mitglieder- und Familienversammlungen und in der Familie werden diese Lieder erklingen, und in wenigen Monaten müssen sie Ausdruck des Gemeinschaftslebens sein.

Nachstehende Lieder sind in den nächsten Wochen in allen Gauen zu erklingen und bei Veranstaltungen zu singen: „Stehst du im Osten das Morgenrot“, „Auf, hebt unsre Fahnen“, „Nur der Freiheit gehört unser Leben“ und „Vorwärts nach Osten“ (Rücklandlied). Das Rücklandlied wird zur gegebenen Zeit, wenn wieder besondere Erfolgsmeldungen aus dem Osten kommen, als Lied der Gemeinschaft gesungen.

Unsere Mädel helfen mit.

Alle 17- bis 21-jährigen berufstätigen Mädel, soweit sie sich nicht schon gemeldet haben, sollen nunmehr überall im Reich in den praktischen Arbeitsgemeinschaften des BDM-Wertes „Glaube und Schönheit“ erfasst werden. Den Auftakt bildet eine Reichsveranstaltung des BDM-Wertes für verwundete Soldaten, die am Sonntag, 10. Mai, im Deutschen Opernhaus in Berlin stattfindet. Gerade für die BDM-Mädel ist ein erstaunlich vielfältiger und höchst nutzbringender Kriegseinsatz als Ehrendienst neben Schule oder Beruf — selbstverständlich auf der Grundlage der Freiwilligkeit — möglich. Unsere Mädel haben viel Freude an dieser Hilfe, denn sie wissen, daß sie unmittelbar zum Siege beitragen können durch Leistungen, die Soldaten, Verwundeten, Müttern und wert-

tätigen Frauen in erster Linie zugute kommen. Wenn jetzt der Ruf an die noch ausstehenden 17- bis 21-jährigen Mädel ergeht, sich in den praktischen Arbeitsgemeinschaften des BDM-Wertes zu melden, so wird ihnen damit zugleich für ihr späteres Leben ein wertvolles Geschenk geboten. Denn sie lernen hier unentgeltlich bei bewährten Fachkräften Kochen, Haushaltsführung, Nähen, Kleiderpflege und Säuglingsfürsorge. Dieses Lernen vermittelt die Grundlage für den Heimeinsatz. Selbstverständlich sollen die Mädel nicht überlastet werden. Aber mal ein halber Sonntag oder Nachmittag oder abends einige Stunden zur Hilfe für Frauen und Mütter in der Wohnung oder beim Eintreten springen schon heraus. Im Urlaub können sie auch einmal zwei Wochen zu einem Ostlandbauern gehen. Diese im Einzelfall kleine Hilfe bringt im ganzen ein Ergebnis, auf das unsere Mädel stolz sein können. Allein im zweiten Kriegsjahr, vom 1. 9. 1940 bis 31. 8. 1941 haben unsere BDM-Mädel in 9 760 321 Fällen insgesamt 76 411 740 Stunden Kriegsarbeit in dem erwähnten Rahmen zusätzlich geleistet. Davon entfielen allein 20,7 Millionen Stunden auf den allgemeinen Landeinsatz bei der Ernte oder im Bauernhaus. Weiter kamen 7,9 Mill. Stunden auf die See- und Heilkräuterernten, 8,9 Mill. Stunden auf Werftarbeit, insbesondere auf „Wettläufen“ zur Herstellung von Spielzeug für Soldatenkinder, 5,2 Mill. Stunden auf Hilfe in kinderreichen Familien oder für Soldatenfrauen und werttätige Mütter, über 1,1 Mill. Stunden auf Hilfe in Kindergärten und fast zwei Millionen Stunden auf Einsatz für unsere Verwundeten. In der Lazarettbetreuung erlebten die Mädel bei regelmäßigen Besuchen allerlei Arbeiten für die Verwundeten wie Briefe schreiben, Besorgungen machen. Sie singen für sie, unterhalten sie mit Brettspielen, führen Amputierte spazieren usw. Die Weiteren, die ihre Prüfung als Gesundheitsdienstmädel bestanden haben, werden zur Entlastung der Schwestern herangezogen. Besonders beliebt sind bei den Soldaten auch die regelmäßigen Feldpost- und Zeitschriftensendungen der Jungmädel, für die die Ortsgruppe der Partei die Anschriften vermittelt. Daneben wirken die Mädel noch in der Geschäftshilfe für alleinlebende Kaufmannsfrauen und im vielfachen Behördendienst mit, wo sie, und wenn es nur zum Wochenende ist, entlastend eingreifen können.

Der Tagespruch.

Was ist unschuldig, heilig, menschlich gut, wenn es der Kampf nicht ist ums Vaterland?
Friedrich von Schiller.

Unanbringliche Soldatenkoffer. Bei den Postdienststellen lagern wieder tausende meist von Wehrmachtsangehörigen herrührende Koffer ohne Aufschrift des Empfängers und ohne Angabe des Absenders. Auch ist kein Doppel der Aufschrift in die Sendung gelegt worden. Deshalb können diese Koffer weder dem Empfänger noch dem Absender ausgehändigt werden, sondern sie gehen den Eigentümern verloren. Die Deutsche Reichspost bittet daher: Befestigt an jedem Koffer haltbar zwei Palettaufschriften mit deutlicher Angabe des Empfängers und des Absenders und legt in jeden Koffer ein Doppel der Aufschrift ein. Nur dadurch kann verhindert werden, daß der Eigentümer seinen Koffer verliert.

Ein Kriegswissenschaftler aus Sachsen. Heute begeht in Berlin der Kriegswissenschaftler und Militärschriftsteller Oberst Dr. phil. Curt Treitschke seinen 70. Geburtstag, nachdem er erst kürzlich sein goldenes Jubiläum feiert hat. Oberst Treitschke, ein Neffe des großen Geschichtsschreibers, stammt aus Annaberg. Er wurde im Jahre 1913 Chef der Landesaufsicht von Sachsen und Abteilungschef im sächsischen Generalstab. Den ersten Weltkrieg machte er bei verschiedenen Armeoberkommandos mit. Nach dem Kriege studierte er Geologie und Astronomie. Seit 1935 steht er als Lehrer an Kriegsschulen wieder im Dienst der Wehrmacht.

Der „Sachengruß“, der Elternbrief der erweiterten Kinderlandverschickung im Gau Sachsen ist auch in seiner April-Ausgabe äußerst vielseitig. In Wort und Bild zeigt er, wie die RLB-Jugend eine Leistungsgemeinschaft ist, spricht davon, daß die erweiterte Kinderlandverschickung ein Weg des Nationalsozialismus in seiner Gesamtheit ist, berichtet, wie sich Wuppertaler Kinder bei uns wohlfühlen und bringt kleine lustige Ausschnitte aus dem Lagerleben. Freiburger Silber betitelt sich eine zweiteilige Abhandlung, trefflich gebildet, die einen Ueberblick über den Erzbergbau bis in unsere Tage gibt.

Im Postverkehr mit Dänemark gelten ab 1. Juni allgemeine die deutschen Inlandsgebühren. Es ist jedoch zu beachten, daß für Briefsendungen namentlich für Drucksachen — die teilweise von den innerdeutschen Vorschriften abweichenden zwischenstaatlichen Verkehrsbedingungen gelten. Die Gebührenregelung entspricht den bereits früher getroffenen Vereinbarungen mit Italien, den Niederlanden und Finnland und stellt einen weiteren Schritt zur Herstellung einer engeren Gemeinschaft im europäischen Postdienst dar. Ebenso wird die Wortgebühr im wechselseitigen Telegraphenverkehr auf 15 Pfg. gesenkt.

Wettbewerb für Klöppelarbeiten. Die NS-Frauenenschaft Gau Sachsen und das Heimatwerk Sachsen haben auch in diesem Jahr einen Wettbewerb für Klöppelarbeiten ausgeschrieben. Die Arbeiten sind bis 30. 9. 42 an Frau Vita Hering, Aue, Carolastr. 16, einzuschicken.

Aue, 8. Mai. Die Mitglieder des Ortsverbandes im Reichscolonialbund fanden sich gestern abend wieder zu einer Versammlung im „Deutschen Hof“ ein. In längerem, fesselndem Ausführungen berichtete Reichsbanddirektor Baug über den Stand der Colonialfrage, wobei er besonders auf den Kampf um Afrika, auf das Rüstenspiel de Gaulles und der USA, und auf den britischen Anschlag gegen Madagaskar einging. Süttendirektor Georgi, der als Ortsverbandsleiter die Versammlung begrüßt hatte, zeigte an Hand des Berichtes eines Afrikakämpfers, daß der deutsche Soldat auch im Wüstenland dem britischen überlegen ist. Nach lebhafter Aussprache, in der Fragen aus dem Mitgliederkreis beantwortet wurden, schloß Dir. Georgi die anregende Versammlung mit der Aufforderung, eifrig zu werden für den Reichscolonialbund und seine weltweiten Ziele.

Aue, 8. Mai. Der Mitarbeiter der NS-Ortsverwaltung Aue-Stadtpart. Unteroffizier Franz Ruffbauer, hat das E. K. I. erhalten.

Aue, 8. Mai. Postinspektor i. R. Vinus Lindner und Frau Elisabeth geb. Gläser, Bismarckstraße 6, feierten in seltener Freizeid im Kreis ihrer Kinder und Enkel das Fest der goldenen Hochzeit. Den langjährigen Lesern unserer Blätterwünsche.

Aue, 8. Mai. Am 5. ds. Mis. wurden nachmittags aus dem unverschlössenen Keller eines Stöblungshauses in Neubörsel drei Glasbläsern mit eingewickelter Gänsefleisch, zwei Flaschen Cognac (französischer und deutscher), eine Flasche Likör und vier kleine Dosen Milchmilch gestohlen. Zweckdienliche Mitteilungen erbittet die Kriminalpolizei, Goethestr. 1.

Konzert, Theater und Film

1. Sinfoniekonzert im Radiumbad.

Auch dieser Sommer wird trotz des Krieges im Radiumbad Oberschlema Sinfoniekonzerte von hohem künstlerischen Rang bringen. Das Kurorchester begann die Reihe gestern abend mit einem verheißungsvollen Auftakt, der klassische deutsche und neue finnische Musik brachte und in dessen Mittelpunkt ein beglückendes Erlebnis stand: Lea Piltti sang. Sie kam aus dem hohen Norden und ist nun als Erste Koloratursängerin der Staatsoper ein heller Stern am Himmel des Wiener Musiklebens. Schon oft trug der Rundfunk ihre Stimme zu uns, aber nun klang sie uns leibhaftig und unmittelbar ins Herz. Klar strömend, stark und lieblich zugleich ist ihr Sopran, und die meisterliche Behandlung des kostbaren Instruments offenbart eine wahrhaft hohe Schule der Gesangskunst. Die reine Naturkraft ihrer nordischen Heimat einte sich aufs Schönste mit der jahrhundertalten Musikkultur des singenden Wiens, und diese Einheit rührt den Zuhörer mit jenem unaussprechlichen Zauber an, der aller Vollkommenheit innewohnt. Lea Piltti sang zuerst Mozart: die anmutige Canzonetta „Der Sphäre des Friedens“ und die große Konzertarie „Der Liebe himmlisches Gefühl“, in der sie die ganze Pracht ihrer Stimme und ihrer Kunst ausbreiten konnte. Ihre gestalterische Kraft entfaltete sich dann wunderbar in den Liedern aus ihrer Heimat. Ergreifend war Erkki Melartins „Gib mir dein Herz“, von schwebender Grazie sein „Mademoiselle Rocco“, das wiederholt werden mußte. Ein Wiegenlied von Ost. Merikanto sang die Künstlerin in der klangvollen Sprache ihrer Heimat. Das Kurorchester war ihr allenthalben zuverlässiger Begleiter. Kapellmeister Hans Fischer hatte die Folge mit seinem Gefühl für Stil und Wirkung aufgebaut. Er begann sie mit der immer wieder jugendfrischen D-Dur-Sinfonie Beethovens (Nr. II) und ließ sie ausklingen mit zwei reizvollen Stücken für Streichorchester von Jean Sibelius, der geheimnisreich raunenden „Canzonetta“ und der farbenfrohen „Romance“. Das Kurorchester zeigte sich unter seiner klaren Führung — er dirigierte die Sinfonie auswendig — wie stets den mannigfachen Aufgaben aufs Beste gewachsen. Der Beifall war sehr herzlich.

Anna Martina Gottschick.

Lauter, 8. Mai. Der Verein für Gesundheitspflege e. V. hielt im Schreiberheim seinen Jahresappell ab. Zur Eröffnung wurde ehrend der gefallenen Helden und der verstorbenen Mitglieder gedacht. Vereinsführer Röhling berichtete über den fertiggestellten Erweiterungsbau der Badeanlage. Der Badebetrieb soll eröffnet werden, sobald es warm wird. Durch Gemeinschaftsarbeit haben die Schreiber eine Liegewiese und ein Luftbad geschaffen. Der Verein hat Liegestühle gekauft, die gegen geringes Entgelt gemietet werden können. Zu reger Benutzung wird eingeladen. Der verdiente Vereinsführer wurde wieder bewiesen. Besonderer Dank wurde dem Kassenwart P. Espig für seine Bemühungen um die Kosten des Erweiterungsbaues zuteil und den Schreibern für ihren Gemeinschaftsinn. Für Werbungszwecke wurde eine geschmackvolle Verkaufsmarkte eingeführt. Ein Lichtbildvortrag von Hans Jahnel führte in die landschaftlichen Schönheiten der Heimat ein. — Als komm. Gemeindegroßgruppenführer für den Dienstbereich der Gemeindegroßgruppe Lauter im Reichsluftschutzbund wurde Pg. Hermann Biol eingesetzt. Der bisherige ehrenamtliche Gemeindegroßgruppenführer Wg. Burthardt bleibt als Amtsträger z. B. im Stabe der Gemeindegroßgruppe.

Beerfeld, 8. Mai. Der Leutnant Herbert Menke, Hauptstraße 77, erwarb sich als Kompanieführer im Osten das E. K. II.

Mittweida. Heute, 8. Mai, begeht das bekannte Technikum Mittweida sein 75-jähriges Bestehen. Die Anstalt wurde 1867 von dem Ingenieur Karl Weibel ins Leben gerufen. Sie erfreute sich bald im In- und Ausland eines solchen Rufes, daß schon im Jahre 1872/73 ein eigenes Schulgebäude errichtet werden konnte. Heute umfaßt sie eine große Zahl von Gebäuden, und in zahlreichen Lehrwerkstätten werden tüchtige Ingenieure des Maschinenbaues und der Elektrotechnik herangebildet. Vor dem ersten Weltkrieg wurde Mittweida scharfhaft „Russisches Technikum“ genannt, da unter den ausländischen Schülern die Russen die erste Stelle einnahmen.

Neues aus aller Welt

Deutschkurse für ausländische Arbeiter. In München fand eine Arbeitsprüfung des Reichsamtes Deutsches Volkshilfswerk und der Deutschen Akademie über den Deutschunterricht für ausländische Arbeiter statt. Es besteht ein reges Interesse und Bedürfnis für die Erlernung der deutschen Sprache.

Gefährliche Lügen. Mit Ausdrücken starker Empörung wandte sich der Oberbürgermeister von York an den Informationsminister und protestierte gegen die Berichterstattung des britischen Rundfunks, der behauptet hatte, die Schäden beim deutschen Luftangriff auf York seien gering. Der Oberbürgermeister erklärte: „Ich habe Dutzende von Briefen aus dem Kreise der Einwohnerschaft bekommen, die mit Recht annehmen, daß diese Art britischer Rundfunkberichterstattung geradezu einer Einladung an den Feind gleichkommt, seine Angriffe zu wiederholen.“

Neuortler Stadtbahnlinie wird verschrottet. In immer stärkerem Maße wird über Materialschwierigkeiten in den USA berichtet. So wird jetzt bekannt, daß die alte Neuortler Stadtbahn, die über die zweite Avenue führt, abgebrochen und verschrottet werden soll, um Stahl zu gewinnen. Dabei hat Roosevelt früher stets mit den unerhöpften Reichskleinern seines Landes geprahlt und Deutschlands vorzügliche Maßnahmen verspottet. Schon wenige Monate Krieg haben genügt, in den USA Notstände zu schaffen.

Die Verdunkelungszeit

von heute 21.37 bis morgen 4.56 Uhr.

Verl. und Druckerei. Dr. med. Dennis Oberlich u. Schneberg. Druck u. Verlag: E. R. Götz u. Co. A. S. 41116 11 8.

Geschäftliches. (Ohne Verantwortung der Schriftleitung.)

Schneberg, St. Wolfgang, heute, Freitag, 20 Uhr Jugendstunde für die 1942 konfirm. Mädchen in der Pfarramtstanzel, Pf. Legn. 20 Uhr. Heute, Freitag, 20 Uhr Kirchengor.

Kriegsfahrt durch Norwegen

Mit Tiroler Gebirgsjägern am Atlantischen Ozean.
 Tatsachenbericht von Karl Springenschmid.

Nachdruck verboten. Copyright by Kaorr & Hirth, München.

1. Fortsetzung.

Und wie die Fünftzehnte jetzt die Straße hinaus zog zum Rhein, gradwegs in den strahlenden Morgen hinein, da war keiner mehr irgendwo anders daheim als nur in seiner Kompanie.

Niemand dachte noch daran, geschweige denn, daß einer davon gesprochen hätte, wohin es eigentlich ging. Das war allen in diesem Augenblick, wie sie so die Straße marschierten, völlig gleichgültig; denn wohin immer es ging und was geschah, es blieb ein jeder in der Kompanie. Nochte es über Länder und Reiche gehen, durch Frankreich, England, Norwegen, Polen oder durch die ganze Welt, die Kompanie blieb doch die Kompanie.

Erst als es dann draußen in Remagen ans Verladen ging und jeder wieder in seinen eigenen Sachen zu tun hatte, kamen die ersten Fragen hoch.

„Wo kommen wir denn hin?“ fragte der Fünftzehnte, der Soetele, ungebürlich und schupfte den großen Bund Stroh in den Wagen.

„Halt Maul, Bua“, schrie ihn der Michel Muigg an, „red, bal du fragst bißcht“ und schmiß sein Stroh dazu, „irgendwo kommen wir schon hin.“

„Ja, irgendwo werden wir schon wieder unser pappenen Franzosen aufstellen“, meinte der Gamsl und stieß mit dem Fuß das Stroh auseinander.

„Pappene“, fuhr der Eschullerer hoch, „hiaz werdens wirklich.“ Er breitete das Stroh über den Boden hin, man konnte nicht wissen wie lange sie darauf liegen mußten; dann hockte er sich hin und zog die europäische Landkarte aus der Rucksacktasche hervor und breitete sie vor sich aus. Es schaute ein wenig angegriffen aus, das Europa vom Eschullerer. Es war abgenützt von den Fingern, die darauf herumgezogen und hin und her geratet hatten. Man konnte genau sehen, in Böhmen, in der Slowakei, in Polen, am Westwall, in der Eifel, welche Teile Europas von der 15. Kompanie schon durchzogen oder besetzt worden waren. Wenn das so weiter ging, war von seinem Europa nichts mehr da, bis der Krieg zu Ende ging.

„Im Mittelmeer hoachts, soll es recht zugehn“, meinte der Eschullerer und die anderen sahen alle in seine Karte drein, „und in Norwegen ah. Bal es nit glei direkterweis auf England geht über Holland oder so, so geahits in die Türkei. Aufm Balkan hoachts, ischt allerhand beinand, da sein mir epper am nötigsten. Bal mir nit gar durch bös Spanien müessen in die Pyrenäen, daß mir den Franzos von hinten paden oder gar von der Seiten über die Schweiz.“

„Möglich ischt alles bei uns“, meinte der Muigg, „überall hin, lei nit hoam“, und er schaute finster auf die bunten Flecken der Karte hin und suchte herum, bis er dann den Punkt gefunden hatte und nicht mehr los ließ: „Hall in Tirol.“

„Und das Wasser?“ warf der Soetele vorichtig dazwischen. „Halt Maul, Bua“, rief der Muigg zurück, „und überhaupt, wölles Wasser?“

„Halt dem Pawlitschek sein Wasser“, meinte der Bub.

Richtig, der Pawlitschek! Der war beim Verladetrupp eingeteilt und erst als die Fahrzeuge alle aufgebockt waren, kam er zurück. Sogleich wurde alles klarer.

„Wasser!“ rief er schon von weitem, „was hab ich g'fagt, Wasser! Die Frage ist bloß: Mittelmeer oder Atlantischer Ozean.“

Die Männer vom ersten Gewehr beugten sich wieder über die Karte und schauten auf alles hin, was blau war auf der Karte.

„Fürs Wasser ischt die Marine da“, meinte der Eschullerer ernst. Der Pawlitschek aber schob die Karte verächtlich zur Seite und stand auf.

„Das wird sich gleich erweisen“, sagte er.

Sie sahen ihn nach, wie er aus dem Waggon sprang und sich an die Rampe stellte. Einer von den andern stellte sich zu ihm. Er aber wartete, und erst als alle gespannt auf ihn sahen, wies er mit der Hand auf den Zug hin und sagte: „Wenn die Lokomotive hinten hintommt, gehts in das Mitteländische Meer, kommt sie vorn hin, gehts zum Atlantischen Ozean.“

Immer mehr standen beisammen. In diesem Augenblick kam auch schon die Lokomotive herangebraust, voll im Dampf, stolz und würdig, als hätte sie gewußt, was von ihr abhing. Sie rangierte noch, die Wechsell knatterten —

„Norwegen!“ schrie der Eschullerer laut, und „Norwegen!“ schrien alle.

„Atlantischer Ozean!“ sagte der Pawlitschek bedeutend. „Beta“, sagte der Binzenz Jott seinem Gaul ins Ohr, „viel Wasser, viel Felsen, wenig Fuetter.“ Jetzt war es mit dem Pferdewebungen.

Der Eschullerer aber holte aus seinem Rucksack ein Trumm hervor, das er in die Zeltbahn eingeschlagen hatte, eine Bruchfigur, und nagelte sie außen auf die Waggontüre drauf. Darunter schrieb er mit großen edigen Buchstaben: „Der letzte Franzos!“

Dann erklang das Signal und los fuhr der Zug hinein in die ungewisse Zeit.

Auf dieser Fahrt hatte der Eschullerer eine Bärenkarte in der Hand, lauter Tarock.

„Balat“, sagte er und das Kerzenlicht flackerte unruhig. Die Jäger vom ersten und vom zweiten Gewehr, die in dem Waggon beisammen waren, beugten sich in die Karten hinein. Man sah es den Gesichtern an, die hinter dem Eschullerer im Kerzenlicht zu sehen waren, daß sich nun was Großes abspielen würde.

Der Pawlitschek aber tat nichts dergleichen, und, als gelte es bloß so irgend eine leichte Bemerkung zu tun, wie beim Herrenbedienen etwa, wenn er fragte, wie das werte Befinden sei und was wohl mit dem Wetter werden möge, sagte er bloß schlicht und einfach: „Kontra!“

Einen Augenblick war alles still. Auch die letzten im Wagen, die schon eingeschlafen waren, sprangen auf und knieten sich zu den Spielern ins Stroh.

Es war aufreizend, wie der Eschullerer seinen Balat spielte. Eine Pferdewebe hatte er über die Knie gebreitet, das war schade, weil er da nicht wie sonst mit harten Knöcheln die Tarock hinhauen konnte. So ließ er die Tarock leicht wie Flocken vom Himmel in die Decke schneien.

(Fortsetzung folgt.)

Die Leistung der Organisation Todt im Osten.

Einen zusammenfassenden Bericht über den Einsatz der Organisation Todt im Osten veröffentlicht der „Deutsche Bauarbeiter“. Das Aufgebot, das die Organisation Todt den Armeen für den Ostfeldzug mitgeben konnte, war im Vergleich zur Stärke der Truppen gering, an Zahl aber stärker als jeder O.E.-Einsatz zuvor. Während auf allen früheren O.E.-Baustellen technische Meisterwerke den Ingenieuren und Frontarbeitern reicher ihres Könnens versprochen, stellte dieses Erlebnisland fast nur undankbare Aufgaben, denen nach ihrer Lösung niemand mehr befehlen konnte, welche Mühe und Fähigkeit für sie aufgeben worden waren. Bis Ende des Jahres 1941 wurden rund 11.000 km Straßen und Wege befahrbar gehalten, ausgebessert, gesiebt oder mit Knüppeldämmen versehen. Wer sich überlegt, daß über diese schlechtesten aller Straßen ein Verkehr geleitet wurde, der ein Vielfaches des deutschen Autobahnverkehrs darstellte, wird die Leistung des Frontarbeiters ahnen können, die er Seite an Seite mit den Soldaten der Straßenbauabteilungen vollbrachte. Als dann der Gegner immer mehr zur Fortführung der Verkehrswege überging, wuchsen die Aufgaben der O.E. unabsehbar. Geoprenge Brücken großer und größter Ausmaße stellten sie endlich vor Aufgaben, wie man sie vormals gewohnt war, und nötigten zu Leistungen, die die ganze Kunst des Ingenieurs und handwerkliche Fertigkeit des Frontarbeiters auf den Plan riefen. Die Organisation Todt hat aber nicht nur Fortführungen befehtigt, sondern hat an vielen Stellen auch vorbereitete Zerstörungen verhindert. Sie hat dabei mehrere tausend Minen und zahlreiche Sprengladungen gesucht und ausgebaut. Mancher O.E.-Mann trägt für diesen Einsatz das Eiserne Kreuz.

Bald wurde der Umfang der besetzten Gebiete und der Aufgaben so groß, daß sie mit den vorhandenen mobilen Kräften nicht mehr bewältigt werden konnten. Es wurde deshalb der Einsatz bodenständiger Dienststellen für die rückwärtigen Gebiete angeordnet. Wieder mußten die Dienststellen der O.E., der Straßenbauverwaltungen, der Reichsautobahnen und des Rüstungsbaues ihre besten Kräfte in Marsch setzen, die deutsche Bauindustrie neue Unternehmungen bereitstellen, um die Front zu entlasten. Die Hauptabteilungen Technik bei den Reichskommissaren übernahmen die gesamten technischen Aufgaben in der Zivilverwaltung. Die nur in ihrem ersten Teil fertiggestellte Kolbahn Minsk-Moskau wurde von den Reichsautobahnen übernommen. Weitere Kräfte der O.E. brachten Fabriken, Kraftwerke und Sägewerke wieder in Gang. Schließlich wurde noch ein neuer großer O.E.-Verband für den Ausbau von Winterunterkünften der Wehrmacht eingesetzt. Der harte Abwehrkampf im Winter hat auch von der Organisation Todt die höchste Bewährungsprobe verlangt. Zehntausende von Kilometern lang wurden Schneegänge errichtet. Die Schneepflüge wurden härtesten Beanspruchungen ausgesetzt. Reparaturen mußten in eisiger Kälte und mit ungeübten Hilfsmitteln durchgeführt werden. Nach Wochen härtester Arbeit griff der Frontarbeiter dann auch noch aktiv in den Kampf ein, mußte nächstlang sein Dorf verteidigen oder helfen, die Volkswirten aus ihren Stellungen herauszuwerfen. So haben auch der Frontarbeiter und die Straßenmeister an der Seite des tapferen Heeres den Winterkampf mit Ehre und Erfolg bestanden.

20. 6. 1914 † 19. 3. 1942
 Großes Herzleid brachte uns die kaum fassbare Nachricht, daß mein ganzes Glück, mein innigstgeliebter Gatte, unser herzensguter, stets hilfsbereiter Pflegeohn und Schwiegerohn, mein lieber Bruder, Schwager und Onkel
Harry Wohlrab
 Gesetter in einem Pioneer-Batt.
 bei den harten Kämpfen im Osten sein junges, blühendes Leben opferte. Er folgte seinem im Weltkrieg gefallenen Vater in die Ewigkeit nach. Die Hoffnung auf ein Wiedersehen ward ihm und uns nicht erfüllt.
 In unangenehmster Schmerz: Margarete Wohlrab geb. Wehnert, Emil Wohlrab und Frau als Pflegeeltern, Fritz Wehnert und Frau als Schwiegereltern, Selma Wohlrab (z. Z. im Felde) und Frau sowie alle übrigen Verwandten.
 Schwarzenberg, Chemnitz u. Crottendorf, im Mai 1942.

24. 9. 1860 † 6. 5. 1942
 Am Mittwoch früh 1/7 Uhr verschied nach kurzem Krankenlager unser guter, lieber Vater, Schwieger, Groß- und Urgroßvater, Bruder, Schwager und Onkel, Herr
Albin Ziemert.
 In tiefem Schmerz: Die trauernden Hinterbliebenen.
 Schwarzenberg, Crla-Cramdorf und Beiersfeld den 8. Mai 1942.
 Die Beerdigung findet am Sonnabend, nachm. 2 Uhr, von der Friedhofskapelle des Georgenfriedhofs aus statt.

Suche in Bernsdorf zum baldig. Antritt
Tag- und Nachtarbeiter
 m. schöner Handfchr. welcher auch andere schriftl. Arbeiten mit u. verrichten hätte.
 Angeb. u. A 5040 an d. Geschäftsb. d. Bl. in Aue

Gasthof Eisenhammer Reichardtsthal
 Berden Gästen, Freunden und Bekannten zur gefälligen Kenntnis, daß unser Betrieb ab Sonnabend, den 9. Mai auch sonntags wieder in vollem Umfang aufgenommen wird. Für das entgegengebrachte Vertrauen unserer werten Gäste danken wir herzlich und werden auch in Zukunft bemüht sein, jedem Gast durch Aufmerksamkeit und Lebenswürdigkeit gerecht zu werden.
 Heil Hitler! J. A.: G. Bruner.

Nehmen Sie
Knoblauch!
 das allbewährte Mittel zur inneren Reinigung, aber nur die geschmack- und geruchfreie
Knoblauch-Beeren
 „Immer jünger“
 Sie enthalten reinen Knoblauch in hochangereicherter Form, sind leicht löslich, gut verdaulich und vorzüglich einnehmbar. Knoblauch-Beeren „Immer jünger“ machen froh und frisch und erhalten die Gesundheit.
 Monatspackung RM 1.
 In Apotheken u. Drogerien

28. 9. 1868 † 6. 5. 1942
 Sierdurch geben wir bekannt, daß meine liebe Frau, unsere gute, für uns stets besorgte Mutter, Schwieger-, Groß-, Urgroßmutter und Tante, Frau
Ernestine Friederike Haas
 geb. Bahr
 nach langer, schwerer Krankheit sanft verschieden ist. In tiefer Trauer: Ernst Haas nebst allen Angehörigen. Schneberg, Aue, Lindenu, Köhlig und Schneberg (Städtteil Reuthäbel) den 7. Mai 1942.
 Die Einäscherung unserer lieben Entschlafenen findet Montag, mittag 1 Uhr, in Zwidau statt.

9. 3. 1940 † 5. 5. 1942
 Nach kurzer, schwerer Krankheit nahm Gott unsere liebe
Sena
 wieder zu sich.
 In stiller Trauer: Ulrich Besser und Frau Susanne geb. Bräuner nebst allen Angehörigen.
 Bockau, Siedorlau, den 8. Mai 1942.
 Die Beerdigung findet am Sonnabend, nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

langjährige Erfahrung als Kaufmann. Leiter von Ind., Groß-, Kleinhandel-Unter-, Bilanzlicher, mehrjäh. Revi., Praxis, übernimmt die Anfertigung von Jahresabschl., Bilanzen, Einrichtung von Buchführung, Vereinfachungen usw. Angebote unter A 5008 an die Geschäftsstelle d. Bl. in Aue.

Nehme meine Praxis Montag, den 11. Mai, wieder auf.
Dr. Wichmann
 Radiumbad Oberschlema

Wir raten Ihnen
 Entfernen Sie Flecken aus Wäsche und Kleidung möglichst sofort. Sogariges Eingreifen bedeutet halbe Arbeit. Verlangen Sie bitte unsere Ratschläge. Wie Flecken richtig entfernt werden.
KAUFSTATTE MERKUR
 Z 1042
 Aue

Paul.
 Für die vielen Beweise liebevoller Anteilnahme durch Wort, Schrift, zahlreiche Blumenpenden u. Begleitung zur letzten Ruhestätte bei dem so frühen und plötzlichen Hinscheiden unserer lieben, guten Christa danken wir herzlich.
 Familie Paul Groß.
 Schwarzenberg, im Mai 1942.

Rufen Sie sofort Aue 3402 an. Ich komme zur Besprechung ins Haus.
Verdigungsanwalt Friedeberg Schubert, Aue i. Sa.
 Geschäft: Bahnhofstr. 29.
 Anwalt: Martin-Wittmann-Str. 59.
Filiale Schneberg,
 Bahnhofstr. 14. Ruf 480.
Ord- und Honorar-Vermittlungen.
 Uebertragungen mit zwei eigenen Besatzungswagen mit Personenabteil. Spannarter Leichen- und Blumenwagen.
Heimholungen aus Sagaretten usw.
 — Tag und Nacht, auch Sonntags, erreichbar. —

Wir stellen laufend ein
Frauen und Mädchen
 für leichte Zusammenarbeiten und solche zum Anlernen als Revolverdreherinnen oder Stanzmaschinen.
Drey & Co., Schwarzenberg-Bildau.

Turn- u. Sportgemeinschaft Reuthäbel
 Sonnabend, 9. Mai, abends 8 Uhr in der „Bahnhofsgaststätte“:
Monatsversammlung
 mit anschließendem Kameradschaftlichem Teil. Jede hiermit sämtliche Sportkameraden und Kameradinnen ein.
 Paul Köhlig, Vereinsf.

Freibank Schwarzenberg
 Morgen Sonnabend, den 9. Mai 1942
Verkauf von minderb. Fleisch
 von 1/2-9 Uhr für die Nr. 582-625, ab 1/2 10 Uhr für die Nr. 626-675.

Motten im Kleiderschrank! Ein Alarmsignal, sofort Schutzmittel anzuwenden! — Weniger sichtbar, aber nicht minder nachteilig wirkt beim Wäsche waschen der im Wasser enthaltene Kalk. Er vernichtet Seife und nimmt dem Waschpulver die Waschkraft. Zur Beseitigung dieses Schädlings genügen einige Handvoll Henko Bleichsoda, die Sie vor Zugabe des Waschpulvers im Wasser verrühren!

Anordnung des Landesernährungsamtes — Abt. A.
 Betr.: Einengung der Verkaufszeit für Jungpflanzen aus Gartenbaubetrieben.
 Gemäß §§ 2 und 3 der Verordnung über die öffentliche Bewirtschaftung von landwirtschaftlichen Erzeugnissen vom 27. August 1939 — RVO I, S. 1521 ff. — wird folgendes bestimmt:
 1. Um eine geordnete Erzielung der dem Gartenbau gestellten Aufgaben zu ermöglichen, gleichzeitig aber auch eine Belieferung der Verbraucher mit brauchbaren Jungpflanzen zu gewährleisten, findet bis 30. Juni 1942 der Verkauf von Jungpflanzen aller Art aus Gartenbaubetrieben an Wochentagen nur noch in der Zeit von 15 bis 19 Uhr statt.
 2. Diese Anordnung tritt am Tage der Verkündung in Kraft.
 Landesernährungsamt — Abt. A.
 Erdmann.
 Dresden, den 5. Mai 1942.
Schneberg. Das Dr.-Curt-Geitner-Bad ist ab Dienstag, den 12. Mai 1942, wieder voll geöffnet. Die Badezeiten in der Schwimmhalle gelten wie bisher.
Schneberg, den 7. Mai 1942. Der Bürgermeister.

Erfahrenes Hausgehilfe zum bald. Antritt gesucht. Bemerkungen an Frau Elisabeth Rier, Beiersfeld 25 g.
 Für Gartenarbeit suchen wir älteren Mann oder Frau, entl. halbtagsweise. **NIRONA-WERKE Rier & Schner, Beiersfeld.**

Leinwandseifen für Geschäftsräume wöchentlich zweimal gesucht.
Hugo Brauns, Aue, Wettinerstr. 11.
Kaufwartung, frühmorgens 3. Kleinmachen von Bierwürsten, gesucht. Freitag halben Tag für Wohnung.
Frau Springer, Riederschlema 79 f.
Saubere Kaufwartung 1-2 mal wöchentlich gesucht. Vorstellen nachm. bei **Hanni Gessler, Aue, Leffingstraße 1.**
 Suche für meine Tochter, welche ihr Pflichtjahr abgeleistet hat, eine **Begehrt als Versteherin** oder in einem einschläg. Beruf, evtl. in einem Büro in Schwarzenberg oder Umgeb. Angebote erb. unter B 424 an die Geschäftsst. d. Bl. in Schwarzenberg.

kleine Simons zu kaufen gesucht (möglichst Opel B 4 oder Ford) zum Verkaufspreis. **Herr, Heide, Lauter/Ga. Talstr. 20, Ruf 3369 Amt Schwarzb.,g.**
Stiefel (für 220 Volt) zu kaufen gesucht. Angebote unter A 5088 an die Geschäftsstelle d. Blattes in Aue oder Fernruf 2422 Amt Aue.
Gebrauchte Saute oder Gitarre zu kaufen gesucht. Angebote an Joh. **Albrecht, Lauter, Siebl. Eigenheim 14**

Öffentliche Impfung.
 Die öffentlichen Impfungen in Köhlig i. C. finden in der neuen Schule, Zimmer Nr. 19, für Wiederimpfungen am Montag, dem 11. Mai 1942, vorm. von 9.30-11 Uhr und für Erstimpfungen am Montag, dem 11. Mai 1942, nachm. von 14-15 Uhr statt. Nachschub findet am Montag, dem 18. Mai 1942, vorm. 9.30 Uhr für die Wiederimpfungen und nachm. 14 Uhr für die Erstimpfungen statt.
Der Bürgermeister.

Leinwandseifen für Geschäftsräume wöchentlich zweimal gesucht.
Hugo Brauns, Aue, Wettinerstr. 11.
Kaufwartung, frühmorgens 3. Kleinmachen von Bierwürsten, gesucht. Freitag halben Tag für Wohnung.
Frau Springer, Riederschlema 79 f.
Saubere Kaufwartung 1-2 mal wöchentlich gesucht. Vorstellen nachm. bei **Hanni Gessler, Aue, Leffingstraße 1.**
 Suche für meine Tochter, welche ihr Pflichtjahr abgeleistet hat, eine **Begehrt als Versteherin** oder in einem einschläg. Beruf, evtl. in einem Büro in Schwarzenberg oder Umgeb. Angebote erb. unter B 424 an die Geschäftsst. d. Bl. in Schwarzenberg.

Leinwandseifen für Geschäftsräume wöchentlich zweimal gesucht.
Hugo Brauns, Aue, Wettinerstr. 11.
Kaufwartung, frühmorgens 3. Kleinmachen von Bierwürsten, gesucht. Freitag halben Tag für Wohnung.
Frau Springer, Riederschlema 79 f.
Saubere Kaufwartung 1-2 mal wöchentlich gesucht. Vorstellen nachm. bei **Hanni Gessler, Aue, Leffingstraße 1.**
 Suche für meine Tochter, welche ihr Pflichtjahr abgeleistet hat, eine **Begehrt als Versteherin** oder in einem einschläg. Beruf, evtl. in einem Büro in Schwarzenberg oder Umgeb. Angebote erb. unter B 424 an die Geschäftsst. d. Bl. in Schwarzenberg.

Bewährung
 ist der beste Werthbeweis.
 Bewährt haben sich seit Jahrzehnten immer wieder als gute Gehilfen des Arztes die Präparate **Sanatogen, Formamin, Kalzan.**
 Durch medizinische Forschung begründet, in sorgfältiger wissenschaftlicher Arbeit vervollkommnet, haben sie den Ruf deutscher Leistung im In- und Auslande gerechtfertigt.